

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie
 mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
 unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4.80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5.20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu 30 Cts. berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33% Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.



Zürcherische Seidenwebschule.

Die diesjährigen Schülerarbeiten, die Sammlungen und Websäle, sowie die Seidenspinn- und Zwirnerei können Freitag und Samstag den 9. und 10. Oktober, je von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr von jedermann besichtigt werden. Gleichzeitig sind auch die Arbeiten der Teilnehmer an den diesjährigen Sonntagskursen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler ausgestellt. Folgende neue Maschinen und Apparate werden im Betrieb sein: Von der Maschinenfabrik Rüti: Ein doppelbreiter Normal-Seidenwebstuhl, ein Schnellläuferstuhl und eine Verdol-Jacquardmaschine. Von Diederichs in Bourgoin: Ein Schnellläuferstuhl. Von Gebr. Stäubli in Horgen: Eine zwangsläufige Ratière mit Winkeltrieb, eine kleine Ratière zum Weben von Namen in den Enden. Von J. Schärer-Nussbaumer in Erlenbach: Zwei Kreuzspulmaschinen, die eine mit liegenden Spindeln, die andere zum Spulen vom Strang. Von Oberholzer und Busch: Ein Zettelschienen-Bewegungsapparat, ein Schusszählapparat und ein Verbindend-apparat (Patent Brügger). Von Grob & Co. in Horgen: Ein Jacquardchor aus Stahldrahtlitzen.

Das neue Schuljahr beginnt am 2. November. Der Lehrplan umfasst zwei Jahreskurse. Im ersten Kurs wird die Schaffweberei, im zweiten die Jacquardweberei und das Musterzeichnen gelehrt. Für die Aufnahme in den ersten Kurs sind genügende Schulbildung, Vorkenntnisse im Handweben, sowie das angetretene 16. Altersjahr erforderlich. In den zweiten Kurs kann eintreten, wer das Lehrziel des ersten erreicht hat. Die Anmeldungen für beide Kurse sind bis 1. Oktober zu Händen der Aufsichtskommission an die Direktion der Webschule in Wipkingen-Zürich zu richten, durch welche auch Prospekte bezogen werden können. Neueintretende haben ihre letzten Schulzeugnisse beizulegen. Gleichzeitig sind auch allfällige Freiplatz und Stipendien-gesuche einzureichen. Die Aufnahmsprüfung findet am 28. und 29. Oktober statt.



Inhalts-Verzeichnis von Nr. 19.

- Patentangelegenheiten und Neuerungen.
- Raumkunst u. textile Kunst Handelsberichte.
- Noch einige Zahlen aus der eidg. Betriebszählung vom 9. August 1905.
- Aus der Baumwollindustrie. Firmen-Nachrichten.
- Mole- und Marktberichte: Seidenwaren.
- Neuheiten in der Stickerei-Industrie.
- Vom Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufmännischen Vereins.
- Rost.
- † Julius Mahler.
- Kleine Mitteilungen.
- Patenterteilungen.
- Stellenvermittlung
- Inserate.



„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.
 Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.
 Man bittet, Adressen-Aenderungen jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: **Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.**

Scheuermaschinen für Ganz- und Halbseide.

Jacquard- u. Schaft- maschinen

für alle Gewebearten in
allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader
Hoch- und Tieffach-, so-
wie verstellbarer Schräg-
fachbildung für Papp- und
endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

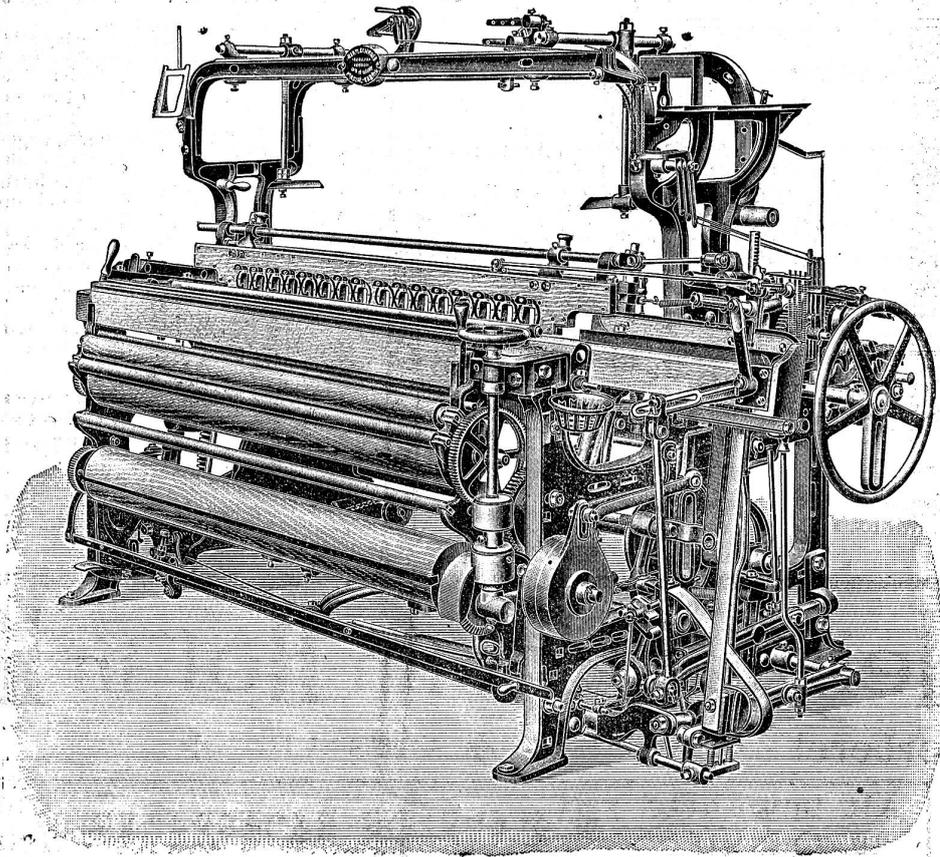
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.

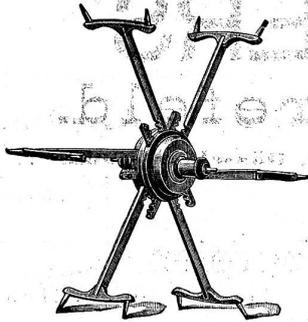
Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

**Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister**



Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.



† 14955 S.-G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH • TELEPHON

Spezialität: REFORMHASPEL
mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentierte in den meisten Staaten.

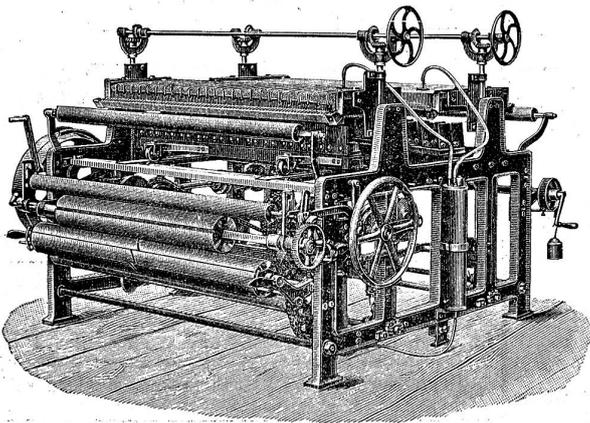
Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

❧ **J. SCHWEITER** ❧

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz) und Sternberg (Mähren)

Neueste Universal-Stoffreibmaschine



für Läng- und Querreibung gleichzeitig, mit beliebiger Ein- und Ausrückung für Längs- oder Querreibung. Patentierte, auf Luftkissen federnde Messeranordnung. Effekt der Querreibung besonders günstig gegenüber andern Systemen, da vermittelt je zwei Messerreißen die **ganze Breite** des Stoffes von links nach rechts und umgekehrt gerieben wird.

Die Maschine kann also auch als **Rebours-Maschine** verwendet werden, welche von aussen gegen die Mitte reibend, arbeitet.

Automatisch wirkende Ausbreitwalze. Endestreck-Vorrichtung auf Wunsch.

Grosse Leistung, geringer Kraftverbrauch.

Billiger Preis.

Referenzen von ersten Firmen u. Prospekte stehen zu Diensten.

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Gerberei

† Gegründet 1728 †

Riemenfabrik

Alt bewährte
Ia. Qualität

Treibriemen

mit Eichen-
Grubengerbung

Einzig Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

Fritz Kaeser, Zürich

Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Webgeschirre

→ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. →
Maillons und Gazegeschirre.

Gebr. Suter, Bülach.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V

Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.

Weberblätter für jedes Gewebe
und Reparaturen
liefert schnellstens

Aug. Schwyter, Zürich V, Drahtzugstr. 22.

PATENT-BUREAU
VERWERTUNGEN
H. BLUM, INGENIEUR
TELEPHON 6345 ZÜRICH, WALDMANNSTR. 10

A. Jucker

Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich

Papierhandlung en gros.

Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in

Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag
Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.

→ Muster und Preise zu Diensten. ←

Beste und billigste Bezugsquelle für

Wächter Kontroll-Uhren

und deren Fournituren H 5771 Z

Uhrenhandlung Rosenmund

Inhaber: L. MATHEY, Bahnhofstr. 64
Zürich I

Telephon 4279

Gegründet 1830

Verlangen Sie Spezialkataloge gratis und franko

Oberholzer & Busch, Zürich

Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.

Techn. Bureau für Textil-Industrie. Weberei und andere techn. Artikel.

Agentur — Kommission — Fabrikation.

Johannes Meyer, Zürich

Seidenfärberei

— in Couleurs und Noir. —

Patent-

Jng. G. ROTH & Co.
ZÜRICH Limmatquai 94.
Marken & Musterschutz
Anwaltsbureau



Hch. Blank, Uster

Maschinenfabrik

■ Doppelhub-Jacquards ■



Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH
1880.
Gegründet

Internationales Patentbureau

CARL MÜLLER

13 Bleicherweg Zürich II Bleicherweg 13

Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.

Registrierung von Fabrikmarken, M. stern u. Modellen.
Referenzen zu Diensten.

Wir erwirken
verwerten
finanzieren
Erfindungs-Patente
Patentbank-Zürich
Metropol

J. Baumann & Dr. A. Müller

ZÜRICH II

→ Seidenfärberei. ←

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Vorrichtung zum Bewegen der Kreuzruten — Rispeschienen — an Webstühlen „Schienenjuckapparat“

Patent Lier, Obermeister.

Von jeher hatte man beim Weben der verschiedensten Stoffe, besonders bei den Taffetgeweben, Schwierigkeiten wegen den sich bildenden sogenannten Schienenhäfte — Kleber — von zusammenklebenden Kettenfäden. Um solche Fadenhäftlinge möglichst zu vermeiden, werden die Kreuzschienen in zuckende Bewegung versetzt, indem sie mit dem Webstuhlteil mittelst Schnur und Federn, und vorn ebenfalls durch Schnur oder entsprechendes Material mit den Ladenarmen verbunden werden. Oder es wird eine dritte Schiene mittelst ähnlicher Anordnung im Zwischenfach der gewöhnlichen Kreuzschienen, also zwischen den beiden Fadenteilen, in Bewegung gesetzt. —

Diese Vorrichtungen sind wohl einfach und zweckentsprechend, sie haben aber den Nachteil, dass Webermeister und Weber dadurch oft in Anspruch genommen werden, also

Arbeitsstörungen entstehen, indem die

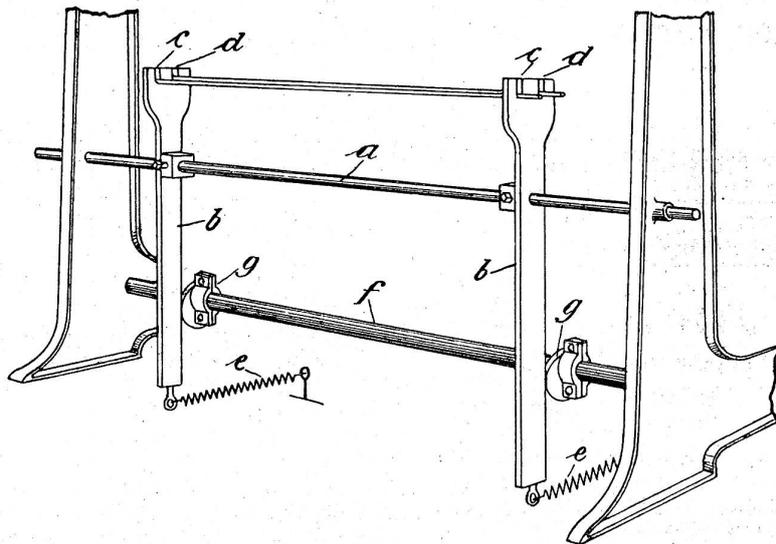
Schnüre reißen, oder die Fäden sich verziehen, Ja es ist schon oft vorgekommen, dass abgerissene Schnüre sich um eine der Stuhlwellen wickelten, wodurch Kettenfäden in grosser Menge abgerissen wurden. — Solchen

Unfällen zu begegnen, ist vorliegende „Schienenjuckvorrichtung“ geschaffen worden. Sie kann leicht in und ausser Tätigkeit gesetzt werden, je nachdem das Bedürfnis vorliegt, die Schienen bewegen zu lassen oder nicht. Sobald aber der Weber findet, der Zettel werde ihm durch die Bewegung der Schienen besser gehen, so hat er einfach diese in die Halter zu legen, was kaum eine Minute Zeit erfordert. Die Erfahrung hat bereits gezeigt, dass sich die Weber dieser Vorrichtung gerne bedienen, ja dieselbe geradezu wünschen, indem sie einsehen, dass sie damit mehr leisten, das Arbeiten leichter und damit die Produktion grösser wird und schönere Ware entsteht. — Die Vorrichtung besteht

aus zwei Hebeln, mittelst denen die Kreuzruten hin und her bewegt werden, zum Zwecke, die Kreuzungsstelle der Kettenfäden während des Ganges des Webstuhles zu verändern, um also die Schienenhäfte und das Wandern der Kreuzruten zu verhüten.

Die beiden zweiarmigen Hebel *b* sitzen auf einer am Webstuhl gelagerten Achse *a*. Das obere Ende derselben ist mit zwei oben offenen Schlitzern *c* und *d* versehen, in welche die gewöhnlich vom Zettel getragenen Kreuzschienen lose hineinragen. Die untern Enden der Hebel sind mittelst Schraubenfedern *e* mit dem Webstuhlgestell verbunden. Die Bewegungsexzenter *g* sind zweiteilig, um sie leicht auf der

untern Stuhlwellen anbringen zu können. — Durch die Rotation der Welle *f* des mit dieser Vorrichtung versehenen Webstuhles werden die stets an den Exzenter *g* anliegenden Hebel *b* und damit die Schienen hin und her bewegt und dadurch, wie bereits erwähnt, die Kreuzungsstelle der Kettenfäden immerwährend verändert, so dass sie sich an dieser Stelle nicht aneinander kleben, sich keine Schienenhäfte bilden können.



Diese Vorrichtung bietet zudem den Vorteil, dass die Kreuzschienen beim Lösen und Zurücklassen des Zettels diesen halten, so dass er nicht mehr mit Webstuhlbestandteilen in Berührung kommen und beschmutzt werden kann.

Wie aus Vorstehendem ersichtlich ist, bietet dieser einfache billige Apparat (Fr. 10. — per Stück) so viele Vorteile, dass durch dieselben die Anschaffungskosten bald bezahlt sind.

Oberholzer & Busch, Zürich.

Raumkunst und textile Kunst.

Ein emsiges künstlerisches Streben macht sich in der Architektur und auf allen künstlerischen Gebieten bemerkbar. Verschiedenerorts haben die neuzeitlichen Schöpfungen Ausstellungsstätten gefunden, so in der „Kunstschau“ in Wien und in der Ausstellung in München. Währendem in ersterer eine Gruppe hervorragender sezessionistischer Künstler für sich allein, aber in sehr ausgiebiger Weise zur Geltung kommt, so gibt die Münchner Ausstellung einen Ueberblick über alles, was heute in München, speziell in Kunst und Gewerbe geleistet wird. Grenzt das in Wien zu Sehende auf einigen Gebieten bei allen hervorragenden künstlerischen Werten doch an eine Darstellung, bei der man beinahe das „Gruseln“ erlernen könnte, wenn die ganze Welt gleichartig ausstaffiert wäre, so will die Münchner Ausstellung die Kunst als das Natürliche, Echte, in jedem Material zu Schaffende zeigen und damit eine reiche Saat für die künftige kunstgewerbliche und künstlerische Betätigung in Deutschland austreuen. Dass München sich den alten Ruf als Kunststadt neu errungen hat, wird wohl Jedermann zugeben, der die Ausstellung gesehen hat und vor allem werden die ungefähr 120 verschiedenartigen Wohnräume in den bis zum kleinsten Gegenstand künstlerisch durchdachten Ausführungen die angenehmsten Eindrücke zurücklassen.

Das Bemerkenswerteste an der Ausstellung in München ist, dass sie in ihren Darbietungen nicht auf einen sogenannten „modernen Stil“ hinausgeht, sondern auf Grundlage guter Materialien, diesen in einfacher Formgebung und in der Ausarbeitung des gesamten einen einheitlichen geschmackvollen Ausdruck zu vermitteln sucht, was durchwegs als wohl gelungen bezeichnet werden kann.

Augesichts dieser ganz hervorragenden Leistungen wäre es für uns in der Schweiz äusserst bemühend, wenn wir uns in gewisser Beziehung nicht als in dieser Kunst-richtung mitstrebend auszuweisen vermöchten. Es darf daher als ein hervorragendes Verdienst des Direktors der zürcherischen Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums in Zürich, Herrn Professor de Praetere, bezeichnet werden, durch die mit Anfang September eröffnete und bis Ende November dauernde „Erste zürcherische Raumkunst-Ausstellung“ im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich uns einen Einblick in das Schaffen und Wirken unserer hiesigen Architekten, Zeichner und Kunsthandwerker ermöglicht zu haben, der für das Wirken auf diesen Gebieten jetzt und in Zukunft das Beste erhoffen lässt. Diese Zürcher Ausstellung in kleinerem Rahmen deckt sich mit den Bestrebungen der Münchner Ausstellung und ist zu wünschen, dass sie in ihrer Art auch eine reiche Saat für die künftige kunstgewerbliche und künstlerische Betätigung in der Schweiz werde. Die Prinzipien, die dieser Raumkunst-Ausstellung als Wegleitung dienen, sind in dem Vorwort des Ausstellungskataloges enthalten und können wir kaum besseres tun, als sie hier im Wortlaut wiederholen:

„Die erste zürcherische Raumkunst-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich, welche 25 Räume enthält, alle in modernem Sinne von hiesigen Architekten und Zeichnern entworfen und auf kantonalem Boden her-

gestellt und ausgeführt, bringt das erfreuliche Bild der regen Tätigkeit unserer einheimischen Kunst und Gewerbe und zeigt zugleich auch den fortschrittlichen Sinn derselben. In den ausgestellten Räumen sind keine für die Ausstellung extra berechnete Effekte zu finden, auch keine prunkvollen Schaustücke, und das haben wir entschieden voraus, dass wir der Qualität, Einfachheit und Gediegenheit in der Herstellung näher getreten sind.

Seit einer Reihe von Jahren bemühen sich unsere Architekten, das ganze Haus, innen und aussen so auszuarbeiten, dass alles in wahren Einklang kommt. Der Architekt übernimmt auch die führende Stelle und gibt die Richtung für die verschiedenen Gewerbebezüge und sämtliche Erzeugnisse, welche zur Raumkunst gehören. Alles wird auch in der Zukunft mit architektonischem Formensinn gestaltet werden müssen, vom einfachsten Gegenstand bis zum ausgebauten Hause. So war es in früheren Zeiten der Kunst- und erst müssen wir wieder dazu kommen, das langsam aufzubauen, was das neunzehnte Jahrhundert vernichtet hat, um die Einheit in der Vielheit zu erreichen, welche das höchste Ziel einer Kunstbestrebung ist.

Einfacher Formensinn, Ehrlichkeit der Materialver- arbeitung und die Zweckbestimmung sind drei Faktoren, welche für die Wohnungskunst unserm Programm als Grundlage dienen.“

Die Ausstellung wird von allen Kreisen der Bevölkerung denn auch sehr gut besucht und niemand dürfte die Stätte verlassen, ohne im geheimen zu wünschen, bei sich zu Hause nur auch etwas von dieser Raumkunst zu besitzen. „Handwerk hat einen goldenen Boden!“ Das alte Sprichwort wird mit dieser Ausstellung rehabilitiert; nicht nur, dass infolge der wirklich geschmackvollen künstlerischen Ausführung die geschaffenen Werke einen bleibenden Wert erhalten und besser bezahlt werden müssen, sondern man sieht es ihnen auch an, dass vom einfachen Arbeiter bis zum leitenden Architekten, bei allen Mitarbeitenden ein frischer fröhlicher Arbeitsgeist geherrscht hat. Anstatt Bazarware haben wir kunstgewerbliche Produkte vor uns und anstatt mechanisch Arbeitenden geistig denkende, strebsame Menschen.

Das ist die Wiedergeburt des Kunsthandwerks, wie wir nach den vorausgegangenen misslichen Jahren an der Kunstgewerbeschule und des Gewerbemuseums kaum so bald zu hoffen wagten. Der Einfluss dieser Bestrebungen macht sich auch auf die Entwicklung der einzelnen Fachklassen der Kunstgewerbeschule in befruchtender Weise bemerkbar, liegen zum Beispiel hierfür inklusive Abend- und Lehrlingsklassen zurzeit gegen 600 Schüleranmeldungen vor.

Da nächste Woche die übliche Ausstellung der Zürcherischen Seidenwebschule stattfindet und viele Ehemalige und andere Textilbeflissene sich dort zum Stelldichein einfinden werden, so liess sich für Auswärtige bei diesem Anlass ein Besuch der Raumkunst-Ausstellung beim Landesmuseum ganz gut mit einander verbinden.

(Schluss folgt.)

Handelsberichte.

Schweizer. Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Halbjahr 1908. Der Gesamtsatz in Seidenwaren weist im ersten Semester dieses Jahres kleinere Ziffern auf, als im entsprechenden Zeitabschnitt 1907. Die Ausfuhr von Stoffen und Bändern

beläuft sich auf 76,2 Millionen Fr. gegen 82,8 Millionen Fr. in den ersten sechs Monaten 1907; der Rückschlag beträgt 6,6 Millionen Fr. oder 8 Prozent, dem Gewichte nach sogar 12 Prozent. Die Einfuhr ausländischer Seidenwaren hat dagegen kaum nachgelassen, indem einer Summe von 5,8 Millionen Fr. im ersten Semester 1907 eine solche von 5,6 Millionen für 1908 gegenübersteht.

Ausfuhr.

Die Ausfuhr von seidener und halbseidener Stückware belief sich in den ersten sechs Monaten auf

1908	kg	905,000	im Wert von Fr.	52,721,700
1907	"	997,600	" " " "	55,078,300
1906	"	973,000	" " " "	51,155,600

Der Durchschnittswert für 100 kg beträgt 5826 Fr. und übertrifft die entsprechende Ziffer des Vorjahres, die schon 6 Prozent höher war, als diejenige von 1906, neuerdings um 6 Prozent. Der Rückschlag im ersten Semester 1908 (4 Prozent vom Wert und 9 Prozent vom Gewicht) ist dem bedeutenden Ausfall im französischen, nordamerikanischen und deutschen Geschäft zuzuschreiben (11,5 Mill. Fr. gegen 16,1 Mill. Fr.). Auch die Ausfuhr nach Canada ist erheblich zurückgegangen. Eine namhafte Mehrausfuhr lässt sich einzig für England aufweisen, das für etwa 10 Prozent mehr Seidenstoffe bezogen hat, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Ausfuhr von geschnittenen Seidenwaren (Cachenez, Tücher, Schärpen etc.) stellt sich auf

1908	kg	21,500	im Wert von Fr.	1,253,000
1907	"	26,100	" " " "	1,465,500
1906	"	26,300	" " " "	1,446,400

Der Durchschnittswert ist für diese Kategorie um 4 Prozent zurückgegangen. Die Geschäftsbeziehungen zu Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich haben sehr zu wünschen übrig gelassen.

Seidenbeuteltuch weist folgende Ausfuhrzahlen auf:

1908	kg	10,900	im Wert von Fr.	1,997,700
1907	"	16,800	" " " "	2,567,800
1906	"	16,000	" " " "	2,157,800

Die bedeutenderen Absatzgebiete, die Vereinigten Staaten, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und England sind alle am Ausfall beteiligt.

Die Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Bändern hat besonders gelitten, indem der Wertausfall nicht weniger als 14 Prozent beträgt und sich dem Gewichte nach eine um fast 20 Proz. kleinere Ausfuhrmenge ergibt.

1908	kg	287,300	im Wert von Fr.	20,233,600
1907	"	355,100	" " " "	23,615,600
1906	"	320,800	" " " "	19,553,000

Der Durchschnittswert hat dem Vorjahr gegenüber eine Erhöhung von annähernd 5 Prozent erfahren. Die Ausfuhr nach England, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland und Oesterreich, ist von 20 auf 16 Millionen Fr. zurückgegangen. Von den wichtigeren Absatzgebieten vermochte einzig Canada seine Stellung zu behaupten.

Einfuhr.

Seidene und halbseidene Gewebe, am Stück:

1908	kg	78,000	im Wert von Fr.	4,049,700
1907	"	83,800	" " " "	4,211,600
1906	"	79,500	" " " "	3,906,100

Die Einfuhr aus Frankreich, das die Hälfte unseres Bedarfs an Stoffen deckt, hat keine Aenderung erfahren, die Bezüge aus Deutschland haben dagegen, wie diejenigen aus Italien, eine kleine Abschwächung erlitten. Der Durchschnittswert ist um 1 Prozent höher als vor Jahresfrist; er wird vom Mittelwert des schweizerischen Ausfuhrzeugnisses um 11 Prozent übertroffen.

Die Einfuhr von Cachenez und Tüchern u. s. f. ist im Gewicht etwas zurückgegangen, im Wert dagegen von 215,700 Fr. im ersten Semester 1907, auf 220,300 Fr. gestiegen.

Seidene und halbseidene Bänder:

1908	kg	33,500	im Wert von Fr.	1,406,900
1907	"	36,100	" " " "	1,442,700
1906	"	32,200	" " " "	1,248,200

In den Absatzverhältnissen ist dem Vorjahr gegenüber keinerlei Aenderung eingetreten; Deutschland deckt zwei Drittel und Frankreich ein Drittel des Bedarfs. Für die Einfuhr kommt keine hochwertige Ware in Frage, da der Mittelwert nicht weniger als 40 Prozent unter demjenigen der schweizerischen Ausfuhrware steht.

Der Verkehr in Näh- und Stickseiden ist sowohl hinsichtlich der Einfuhr, als auch der Ausfuhr zurückgegangen. Das deutsche Geschäft hat besonders zu wünschen übrig gelassen. Die Zahlen sind folgende:

Ausfuhr	1908	1907
Näh- und Stickseiden, roh	Fr. 822,800	1,289,300
" " " gefärbt	" 213,800	365,100
" " " f. Detailverk.	" 639,300	771,900

Die nicht sehr bedeutende Einfuhr hat, wenigstens für rohe Nähseiden, ganz erheblich nachgelassen (Fr. 219,500 gegen 373,900). Gefärbte und für den Detailverkauf hergerichtete Näh- und Stickseiden weisen mit 120,000 Fr. ungefähr den gleichen Betrag auf wie für das erste Semester 1907.

Vereinigte Staaten von Amerika. Revision des Zolltarifs. Die beiden Präsidentschaftskandidaten haben die Revision des Zolltarifs in ihr Programm aufgenommen und mit den Vorbereitungen ist schon begonnen worden. Es sind zunächst für die Administrativ-Bill Aenderungen vorgesehen: So soll dem Sekretär des Schatzamtes wieder die Befugnis eingeräumt werden, Zölle und Bussen, die seiner Auffassung nach zu Unrecht bezogen wurden, den Einführern wieder zurückzuerstatten; das gleiche soll geschehen, wenn die Ware, für die der Zoll im voraus erlegt wurde, nicht zur Einfuhr gelangt ist; die Frist, innert deren gegen die Verzollungsweise Protest eingelegt werden kann (zwei Tage), soll verlängert werden; endlich soll der aus dem Auslande heimkehrende Amerikaner berechtigt sein, Waren, die nicht zum Wiederverkauf bestimmt sind, bis zum Betrage von 200 Dollars zollfrei einzuführen.

Eine Revision der Zollansätze ist, im Falle die republikanische Partei am Ruder bleibt, nicht wahrscheinlich, doch lässt die Regierung zurzeit durch Vermittlung

der Konsulate und besonderer Beamten genaue Aufnahmen über die Erstellungskosten der ausländischen Waren anstellen. Auf grosses Entgegenkommen von seiten der ausländischen Fabrikanten wird die amerikanische Regierung bei ihrem inquisitorischen Vorgehen nicht zählen können; der Endzweck all dieser Umfragen liegt zu klar vor Augen, ganz abgesehen davon, dass man damit den Ausführenden die Preisgabe ihrer Fabrikationsgeheimnisse zumutet!

Noch einige Zahlen aus der eidgenössischen Betriebszählung vom 9. August 1905.

In der letzten Nummer der „Mitteilungen“ wurden die Ergebnisse für die schweizerische Seiden-Industrie in ihrer Gesamtheit gewürdigt; wir geben nunmehr eine Darstellung unserer Industrie, wie sich solche in den einzelnen Kantonen repräsentiert. Wir schicken wiederum voraus, dass durch den Rückgang der Hausindustrie die Zahl der Handwerker seit 1905 eine erhebliche Verminderung erfahren hat und infolgedessen insbesondere der für die Kantone Zürich, Schwyz, Zug, Unterwalden, Basel-Stadt und Basel-Land aufgeführte Personalbestand den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht, trotzdem in der mechanischen Weberei eine Vermehrung der Arbeitskräfte stattgefunden hat.

Die Seidenindustrie (Spinnerei, Zwirnerei, Stoff- und Bandweberei, Färberei) ist in 19 Kantonen und Halbkantonen verbreitet; sie fehlt ganz in den Kantonen Genf, Waadt, Wallis, Neuenburg, Freiburg und Graubünden; in kaum nennenswerter Weise ist sie im Kanton Schaffhausen vertreten (9 Handstühle). An der Spitze marschiert der Kanton Zürich, wo fast genau 25,000 Personen in der Seidenindustrie Beschäftigung finden; dann folgen Basel-Land mit 8173 und Baselstadt mit 7667 Personen. Die Seidenindustrie nimmt ferner eine ansehnliche Stellung ein in den Kantonen Schwyz (3715 Personen), Aargau (2258), Appenzell A.- und I.-Rh. (2193), St. Gallen (2138), Bern (1748), Luzern (1009) und Solothurn (1022); es folgen Tessin (900), Thurgau (834), Zug (724), Ob- und Nidwalden (613), Glarus (537) und Uri (217).

Am verbreitetsten ist die Seidenstoffweberei, der wir in allen aufgeführten Kantonen, mit Ausnahme von Basel-Land, begegnen. Die Bandweberei ist in nennenswertem Umfang in sechs Kantonen zu Hause; sie fehlt ganz im Kanton Zürich. In allen Kantonen, mit Ausnahme von Zug, werden Seidengespinnste hergestellt. Seidenfärbereien sind in fünf Kantonen aufgeführt. In den Kantonen Aargau und Thurgau finden sich die vier Zweige: Stoff- und Bandweberei, Herstellung von Gespinnsten und Färberei vor; in der Regel sind jedoch nur zwei oder drei Zweige in den einzelnen Kantonen vertreten. Die Stoff- und Bandweberei sind räumlich ziemlich scharf getrennt; wo letztere überwiegt, wie in den beiden Basel und Solothurn, tritt die Stoffweberei ganz zurück; einzig im Aargau beschäftigen beide Industrien annähernd gleich viel Personen.

Die Seidenstoffweberei weist in den verschiedenen Kantonen folgenden Bestand auf:

	Mech. Industrie			Haus-industrie	
	Männer	Frauen	Total	Total	
Zürich	3250	10621	13871	4897	18768
Schwyz	242	820	1062	2195	3257
Ap'zell A.- u. I.-Rh.	24	64	88	2105	2193
St. Gallen	317	658	975	840	1815
Bern	31	246	277	589	866
Aargau	146	497	643	211	854
Zug	4	16	20	704	724
Thurgau	210	367	577	53	630
Unterwalden	5	8	13	525	538
Glarus	66	325	391	132	523
Solothurn	—	—	—	126	126
Uri	—	—	—	72	72
Tessin	—	—	—	22	22
Luzern	—	—	—	21	21

Für die Seidenbandweberei hat die Betriebszählung folgendes Ergebnis geliefert (gleiche Zusammenstellung wie oben):

Basel-Land	319	685	1004	5918	6922
Basel-Stadt	1244	3702	4946	637	5583
Aargau	59	232	291	653	944
Solothurn	110	190	300	334	634
Bern	89	299	388	10	398
Thurgau	46	27	73	—	73

Die Herstellung von Seidengespinnsten (Seiden- und Schappespinnerei, Tramen- und Nähseidenzwirnerei) ist in nachstehenden Kantonen verbreitet (Zusammenstellung wie oben):

Zürich	348	192	2250	1659	3909
Basel-Land	371	854	1225	26	1251
Basel-Stadt	240	982	1222	—	1222
Luzern	188	731	919	63	982
Tessin	83	723	806	—	806
Bern	112	336	448	36	484
Schwyz	98	254	352	106	458
Aargau	13	145	158	29	448
St. Gallen	59	219	278	35	313
Solothurn	16	116	132	110	242
Uri	28	112	130	15	145
Thurgau, Unterwalden, Appenzell, Glarus	39	92	133	70	203

Die Seidenfärberei ist zu zwei Drittel in Zürich und zu einem Drittel in Basel ansässig. Die Zahlen sind für Zürich 2314, Basel 1086, St. Gallen 69, Thurgau 33 und Aargau 12. Es finden in dieser Industrie insgesamt 3072 Männer und 442 Frauen Beschäftigung.

Zum Schluss sei noch der Kunstseidenindustrie Erwähnung getan, die vor drei Jahren im Kanton Aargau 266 und im Kanton Zürich 202 Personen beschäftigte, d. h. insgesamt 207 Männer und 261 Frauen, Total 468 Personen. Die Ziffer ist heute eine erheblich höhere, da nicht nur die schon im Jahr 1905 bestehenden Etablissements seither vergrößert worden sind, sondern auch im Kanton Luzern eine neue Kunstseidenfabrik entstanden ist.

Aus der Baumwollindustrie.

Die Lage in der Baumwollindustrie wird immer noch als höchst ungünstig erachtet und sind die Verluste der Webereien und Druckereien an den jetzigen Verkäufen grösser, als man erwartet hatte. Nachdem die Rohwebereien zu sehr billigen Preisen ihre Abschlüsse pro 1909 erreichten, kamen, wie dem „B. C.“ mitgeteilt wird, jetzt die für das Frühjahrsgeschäft allgemein massgebenden Drucker mit ihren neuen Kollektionen heraus.

Es war einige Tage ein wahrer Sturm, einer suchte dem andern zuvorzukommen. Leider war auch in der Druckbranche der Abschlag im Preise grösser, als man ursprünglich erhoffte; in Fachkreisen glaubte man mit 4 Pfg. Abschlag gegen vorjährige Septemberpreise durchzudringen, und auf dieser Basis wurden auch die Bilanzen bei den Druckereien aufgestellt, und jetzt sah man sich darin auch getäuscht. Im Durchschnitt sind es 6—6½ Pfg. pro Meter, die die Preise nachgeben mussten, und dies ist das beste Zeichen, wie schwere Opfer es kostet, um überhaupt grössere Geschäfte anzubahnen, wenn von solchen die Rede sein kann. Denn trotz der so sehr billigen und verlustbringenden Preise war die Kauflust bei den Grossisten nur mässig; die Stammordres fielen eher noch etwas kleiner aus als im Vorjahr, obwohl die neuen Kollektionen hinsichtlich ihrer Ausmusterung nichts zu wünschen übrig liessen. Sind auch die Stammordres nicht ganz ausschlaggebend für die neue Kampagne, denn die Hauptsache bilden die Nachbestellungen, so ist die Zurückhaltung im Kaufen immerhin ein schlechtes Zeichen für die Zukunft.

Das bedeutendste Vorkommnis auf textilindustriellem Gebiet ist zur Zeit die **Aussperrung in der Lancashire Baumwollindustrie**. Der Kampf zwischen den Baumwoll-Spinnereibesitzern und den Arbeitern in Lancashire hat mit der Aussperrung von 110,000 Arbeitern am Montag im Ernst begonnen. Die Spinnereibesitzer schritten zu dieser äussersten Massnahme, nachdem die Kardensaalarbeiter es endgültig abgelehnt hatten, sich damit einverstanden zu erklären, dass zum 1. Januar 1909 auf jeden Fall eine 5proz. Lohnherabsetzung in Kraft trete, einerlei, ob die gegenwärtige ungünstige Konjunktur sich inzwischen bessere oder nicht. Bei der gereizten Stimmung, die auf beiden Seiten herrscht, muss damit gerechnet werden, dass dieser erste Schritt der Arbeitgeber einen Kampf auf der ganzen Linie nach sich ziehen wird. Binnen vier Wochen werden, falls eine Einigung nicht erreicht ist, 500,000 Arbeiter ohne Beschäftigung sein, und nach weiteren zwei Wochen werden 500,000 Arbeiter verwandter Industrien unfreiwillig feiern müssen, da ihnen infolge der Arbeitseinstellung in der Baumwollindustrie das Material fehlt. Es würden also binnen sechs Wochen 1 Million Arbeiter mit einem Familienanhang von 3 Millionen Menschen ausser Arbeit sein. Das wäre angesichts der ungünstigen allgemein wirtschaftlichen Lage, die unter den Nachwirkungen der amerikanischen Krise noch in England herrscht, geradezu ein nationales Unglück. Aber es ist, wie bereits ausgeführt, wenig Hoffnung, es noch abzuwenden. Den Spinnereibesitzern kommt in Anbetracht der Konjunktur eine Betriebsunterbrechung jetzt sehr gelegen, und die Arbeiter andererseits verfügen über sehr reiche Mittel, eine ihrer Organisationen allein besitzt über

15 Mill. Mark, und sind in der Lage, die Aussperrung gegen fünf Monate durchzuhalten. Die angebotene Vermittelung des Arbeitsamtes haben beide Parteien aufs entschiedenste abgelehnt. Es besteht demnach die trübe Aussicht auf eine Wiederkehr der „fünf schwarzen Monate“ des Streikjahres 1892. Dann würde allerdings für die Spinnereibesitzer die Lage sehr bedenklich werden. Sie wünschen wohl eine kurze Arbeitseinstellung, die für sie vorteilhaft wäre, von einer länger dauernden jedoch würden sie schweren Schaden haben, da dann bei günstiger Konjunktur ihre Betriebe, in denen eine Milliarde Mark angelegt ist, stillliegen müssten. Auf der Liverpools Baumwollbörse war man bereits am Sonnabend etwas pessimistisch gestimmt. September-Oktober-Lieferungen verloren 6½ Points und andere Abschlüsse 4—4½ Points.

Für die deutsche Textilindustrie und den deutschen Handel kommen für die Beurteilung der durch den Streik geschaffenen Lage zwei Gesichtspunkte in Betracht. Die Betriebe, die mit Lancashire konkurrieren, haben Vorteil davon, während diejenigen, die auf die dortigen Erzeugnisse angewiesen sind, sich einer unerfreulichen Lage gegenübersehen.

Die österreichische Textilindustrie erwartet für sich Nutzen aus der Betriebseinstellung in Lancashire. Man rechnet bereits damit, dass die bisher geplante Einschränkung der Produktion um 16 pCt. nicht mehr nötig sein wird. Die Lage der österreichischen Textilindustrie hat sich in allen Zweigen verschlechtert, denn nicht nur die Spinner, sondern auch die Weber denken an Betriebsreduktion, und die Drucker ziehen die Frage in Erwägung, ob die heutigen Preise der gegenwärtigen Situation entsprechend seien. Die Versorgung mit Baumwolle erfolgte im Vorjahre bei vielen Firmen zu den höchsten Preisen, und beim Einkauf des Fabrikats ergeben sich daher Verluste. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, wurden in den letzten Tagen die Garnschlüsse einer insolvent gewordenen Firma exekutiv verkauft, jedoch auf den Tagespreis abgerechnet. Es handelte sich um 250,000 Kilogramm Garn, also um ein verhältnismässig unbedeutendes Quantum, da eine mittelgrosse Spinnerei jährlich die fünffache Menge erzeugt. Die Differenz zwischen dem Einkaufs- und dem Tagespreise stellte sich trotzdem auf nicht weniger als 200,000 Kronen. Auch die österreichischen Textilindustrien haben somit allen Anlass, die weitere Entwicklung in Lancashire mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Die Firma H. Leemann & Co. in Russikon, Fabrikation von Seidenstoffen und Tüchern, hat an Alfred Meyer in Zürich IV Prokura erteilt.

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Es sind durchaus unbefriedigende Verhältnisse im Geschäftsgang zu verzeichnen und Anzeichen für Besserung sind noch wenige da. Diese erhofft man, wenn eine all-

gemeine und dauernde Befestigung des Rohseidenmarktes zu mässigen Preisen eintreten würde. Die Zürcher Seidenindustrie hat für verschiedene ihrer gewohnten Hauptartikel nicht genügenden Absatz, so für die am Strang gefärbte Ware und Taffetgewebe. Unter der Krise leidet besonders auch die Handweberei, die vorerst ziemlich stark eingeschränkt worden ist. Die neue Mode der „Robe collante“, die von Paris aus lanciert wird, soll diesen Ausfall in Warenbedarf mitverursachen, indem seidene Unterröcke und Futter in Wegfall kommen. Der „Modeteufel“ — als Gegensatz zur Modegunst — spielt der Seidenindustrie diesmal recht übel mit, was man dem Einfluss der drei Tanagra-Toiletten, den vielbesprochenen geschlitzten Toiletten an den letzten Pariser Rennen auch mit zuzuschreiben haben soll.

„Die grossen Meister der Schneiderei“, so schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“ über die neue Mode, „sind jetzt auf dem richtigen Wege, denn sie arbeiten der grossen Künstlerin, der Natur, nach. Alles Steife, Konventionelle ist aus dem Wege geschafft, man sucht nunmehr den menschlichen Körper in der natürlichen Harmonie der Proportionen, um seine Linien zur Geltung kommen zu lassen. Ganz treffend hat man von einem grossen Pariser Couturier gesagt: „Er kleidet seine Kunden nicht, er verschleiert sie nur.“ Auf diesem Prinzip beruht die ganze gegenwärtige Mode; schlank und biegsam erscheint der Körper in den weichen schmiegsamen Stoffen, die jeder Bewegung folgen. Auf natürliche Weise den Körper so schlank und elastisch als möglich zu erhalten, dies muss das Bestreben der Modedamen sein, und das erreichen sie auf hygienischem Wege durch Massieren, Diät und Bewegung. Die Taillenlinie ist nur leicht markiert, bildet keinen scharfen Einschnitt mehr, darum kein übermässiges Schnüren mehr, das nur Steifheit und starke Hüften hervorruft, und nur wenig leicht anliegende Unterkleidung, am liebsten das Seidentrikot. Die moderne Silhouette ist ungemein anmutig, mit ihren weichen Linien, mit ihrer schlängelhaften Geschmeidigkeit. Die vielen künstlerischen Toilettengriffe dienen nicht mehr wie früher, unschöne, konventionelle Formen herzustellen, sondern nur um die Fehler der einzelnen Figur zu verdecken und einen natürlich ideal gewachsenen Körper vorzustellen.“

Man dürfte gespannt darauf werden, wie sich diese eigenartige und jedenfalls schöne Mode in Verbindung mit dem umfangreichen, meist flachen federgeschmückten Hut einführen wird, der dazu getragen wird, und uns an die Zeit à la „Directoire“ und an Rembrandthüte erinnert. Seidenstoffe, weiche stückgefärbte Ware, dürften dabei ziemlich Verwendung finden, aber die Ungewissheit, wie sich die Mode weiter entwickeln wird, dürfte einen Stillstand in der Erteilung von Aufträgen verursachen.

Als gut gehende Artikel werden genannt Bengaline, Peau de soie, Charmeuse, Krepp, Meteor, Atlas, Liberty, Ottoman, Cachemire, Côtelés, englischer Sammet, ferner Mousselin. Für diese Mode dürften später stilvolle Damas mit in Frage kommen, in bestem Seidenmaterial ausgeführt, und ist es schade, dass man in den Kreisen der Seidenindustrie selbst keine Anstrengungen macht, durch gediegene Fabrikate die Gunst der Mode für seidene Kleider allmählig wieder zu gewinnen. Wenn zum Beispiel in den neuen Damenhüten ein Luxus getrieben wird — trotz

der Krise — dass einzelne auf 600, 800 und 1000 Fr. zu stehen kommen, so sollte es möglich sein, durch Neuheiten, in edlem Seidenmaterial hergestellt, mit Hilfe der Jacquardmaschine, auch unsere Webererei-Industrie wieder zu Ehre und Verdienst zu bringen! Heute kommt uns allerdings die Seiden-Industrie vor wie eine ausgediente, überflüssige Magd und wir darin Betätigten beinahe wie Bettler; man hat es ganz vergessen, dass es einmal eine Zeit gab, wo Seide mit Gold aufgewogen wurde und für ein Stück gemusterten Seidenstoff eine ganze Landschaft eingetauscht werden konnte!

Neuheiten in der Stickerei-Industrie.

Die Krise hat die Stickerei-Industrie nicht davon abgeschreckt, wieder in ausgiebiger Weise Neuheiten zu mustern, um sich damit die Gunst der Mode zu erringen und der Industrie volle Beschäftigung zu sichern. In den Materialien sind es vornehmlich Kunstseide und mercerisierte Baumwolle, die den Produkten zu neuem Ansehen mitzuhelfen bestimmt sind. Ueber die Bemühungen der St. Galler Stickerei-Industrie in Neumusterungen wird dem „B. C.“ aus Paris folgendes mitgeteilt:

„Der bedeutende Aufschwung der französischen, mit der Hand gearbeiteten Spitzen, der sich selbstverständlich in Paris ganz besonders bemerkbar macht, veranlasst die St. Galler Spitzenfabrikanten zu Klagen. Und die eigentliche Ursache desselben, die von den Urhebern auch beabsichtigt war, ist die vor einiger Zeit so vielfach anerkannte Ausstellung echter französischer Spitzen, die im Musée Galliera so grosse Anziehungskraft ausübte, und an der sich einige bekannte Damen der Pariser Gesellschaft beteiligten. Bis zu den billigen, in den Pariser Modebazaren feilgebotenen Blusen sieht man die inländischen, wenn auch stark und lose gearbeiteten Cluny- und andere Spitzen verarbeitet.“

Dessenungeachtet haben die Schweizer Geschäftsleute die Seinstadt bereits mit den neuesten Produkten ihrer Industrie für den kommenden Winter versorgt und sind momentan damit beschäftigt, die Musterkollektionen ihrer Neuheiten für den Sommer 1909 zusammenzustellen, für die Paris die beste Abnahmequelle ist.

Plauen und St. Gallen arbeiten in den Phantasieartikeln für den Winter das gleiche Genre, d. h. die aus Kunstseide gefertigten Spitzen, und zwar speziell die Spitzen-Einsätze, die in jeder beliebigen Breite in Schwarz angefertigt werden. Da gibt es in erster Reihe die schwarzseidenen Guipurespitzen und diejenigen, die auf einem Filetfond gemustert, und andere, die auf dem sogenannten Erbsentüll oder Tulle grec, wie ihn die Franzosen, oder Tosca-Tull, wie ihn die Amerikaner benennen, ihr Dessin haben. Diese grosse winterliche Neuheit wird nun ebenfalls in weisser Kunstseide ausgeführt, einem der wichtigsten Artikel für die Pariser Konfektion, die diese weissseidenen Spitzen-Einsätze, die fast die Breite von Stoffen erreichen können, zu allen unzähligen modernen Nuancen ihrer Kleiderstoffe einfärben lässt.

Eine besondere Spezialität aber der St. Galler Industrie sind Spitzen, die aus in allen verlangten Tönen

gefärbter, glänzender Baumwolle (die man kurzweg mercerisierte Baumwolle nennt), Kunstseide und verschiedenen Metallen zusammenfabriziert werden. Eine weitere, im Preise noch erheblich steigende Stickerei und letzte Neuheit ist eine Mischung von Kunstseide mit einzelnen Metallfäden durchgearbeitet, und als Hübschestes in diesem Genre bezeichnet man die Bronze-Stickerei. Diese Einsätze werden zum grössten Teil in einer Breite von 15—20 Zentimeter gearbeitet. Nun bringt der Winter aber auch ganze Kleiderstoffe aus Tüll, auf dem sich eine reiche Broderie aus verschiedenfarbigen zusammengemischten Metallen markiert. Eines der reichsten Materiale liefert dafür Bronze, Kupfer und als drittes Gold, aus dem die Pariser grande Couturière sich die grössten Erfolge für die Abend-Toilette verspricht, da sich die drei Metalle zu einer Broderie zusammentun.

Für den Sommer 1909 bereitet man jede Art Tüll vor für Blusen und Sommer-Toiletten, eine Nouveauté, die nach Ansicht der St. Galler Fabrikanten der gesuchteste Artikel der Saison werden soll. Ganz „inédit“, wie der Franzose etwas bisher noch nicht Dagewesenes bezeichnet, sind Tülle, mit der Maschine in ganz schmale Fältchen genäht, die paarweise den Stoff durchlaufen und zwischen denen sich eine sogenannte Knollen-Stickerei hinzieht. Diese Knollen sind traubenartig an kürzeren und längeren, leicht gewellten Stielen gestickt und in Plattstich ausgeführt.

Freilich sind das alles Artikel, deren Fabrikation durch den erhöhten Arbeitslohn auch entsprechend teurer geworden sind. Denn jede dieser Schweizer Arbeiterinnen beansprucht für ihren 10 stündigen Arbeitstag 3 bis 3 Fr. 50 Centimes. Die diesjährigen mit dicken Kugelmustern bestickten Tülle werden durch diejenigen mit den Fältchen verdrängt. Ebenso ist auch in der Weissstickerei die Medaillon-Musterung für den Sommer 1909 vorüber.

Aus obigem lässt sich für uns in der Seidenindustrie leider die Tatsache ableiten, dass wir betreffs Mode wieder sehr nebensächlich rangieren werden. Leider sind die Anstrengungen zur Verbesserung der andauernden misslichen Lage in der Seidenindustrie nicht derart gewesen, dass eine günstige Veränderung erwartet werden dürfte.

Vom Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufmännischen Vereins.

Der 32. Jahresbericht des Stellenvermittlungsbureaus des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, das bekanntlich auch die Stellenvermittlung für unsere Mitglieder besorgt, spricht sich über die Stellenvermittlung im letzten, vom 1. Mai 1907 bis 30. April 1908 dauernden Geschäftsjahr insofern weniger günstig aus, als auch die amerikanische Krise die Vermittlung von Stellen während der zweiten Hälfte wesentlich beeinträchtigte. Es nahmen die Stellengesuche gegenüber den Vakanzaufträgen ansehnlich zu.

Von Interesse für unsere Mitglieder dürfte sein, was im Bericht über die Salärverhältnisse gesagt wird, da man annehmen darf, dass der Durchschnittslohn des webschulgebildeten und des kaufmännischen Hilfspersonals annähernd auf gleicher Höhe seien. Der betreffende Abschnitt lautet folgendermassen:

Auch die diesjährige Statistik über die Anstellungsverhältnisse der in der Schweiz in feste Stellung gebrachten Bewerber darf sich sehen lassen. Wie aus der ersten Zusammenstellung hervorgeht, sind die Saläre der verschiedenen Alterskategorien wieder, und zwar zum Teil wesentlich, in die Höhe gegangen, was gewiss in erster Linie diejenigen Mitgliederkreise interessieren und freuen wird, die für die Festsetzung eines Minimalgehaltes waren. Wenn der durchschnittliche Anfangsgehalt per Jahr für junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren in der Berichtsperiode auf 1489 Fr. stieg, so ist er nicht mehr weit entfernt von dem Betrag von 1500 Fr., den die Initianten vor zwei Jahren als Minimalgehalt, wenigstens für städtische Verhältnisse, festsetzen wollten. Wir freuen uns über diesen Erfolg um so mehr, weil es uns gelungen ist, ihn ohne reglementarische Vorschriften in verhältnismässig kurzer Zeit zu erreichen. Der Umstand, dass in verschiedenen Kantonen Lehrlingsgesetze bestehen und die Lehrlingsprüfungen zum Teil obligatorisch sind, ist auf die Gestaltung der Salärverhältnisse nicht ohne Einfluss, indem erfahrungsgemäss junge Leute mit einem guten Diplom der kaufmännischen Lehrlingsprüfung bevorzugt werden und in der Regel auch eine bessere Besoldung erhalten als ihre nicht diplomierten Konkurrenten. Wir möchten bitten, auch der zweiten Statistik einige Aufmerksamkeit zu schenken, denn sie zeigt, dass auch diesmal die Zahl der Bewerber, die zu kleinen Gehalten, d. h. bis 1500 Fr., plazierte wurden, ganz beträchtlich zurückging, während sie in den höhern Gehaltslagen erfreulicherweise zunahm. Unter den vermittelten Stellen über 4000 Fr. befinden sich solche zu 5000 Fr., 6000 Fr. bis 9000 Fr. und bei mehreren ist überdies noch die Ausrichtung einer Tantième vorgesehen. Wir erwähnen dies nur, weil in gewissen Kreisen immer noch die Meinung vorzuherrschen scheint, unser Bureau vermittelte hauptsächlich Stellen für junge Leute, während doch gewiss die publizierten Zahlen diese irrtümliche Auffassung korrigieren sollten.

Alter	Durchschnittl. Gehalt	
	1489 Fr. gegen	1438 Fr. im Vorjahre
18—20 Jahre	1489 Fr.	1438 Fr.
21—23	1855	1819
24—27	2449	2311
28—31	2909	2886
32—35	3664	2820

Gehalt	1907/1908		1906/1907	
	Fr.	7 Plazierte	17 Plazierte	
1000—1199	Fr.	7	17	
1200—1499	89	151		
1500—1799	151	126		
1800—2099	128	165		
2100—2399	55	98		
2400—2699	91	91		
2700—2999	21	15		
3000—3499	76	62		
3500—3999	25	2)		
4000 und höher	15	11		

Anzuführen ist noch, dass in Fabrikationsgeschäften der Textilindustrie im Berichtsjahr bei 152 Aufträgen 115 Plazierungen und im Handel in Textilwaren bei 163 Aufträgen 92 Plazierungen erfolgten.

Rost.

(Nachdruck verboten.)

O. W. Wohl kein zweites Produkt wird in der gesamten Industrie so oft und vielseitig verwendet, als wie das Eisen. Daher kommt es auch, dass es sehr wenige Betriebe gibt, welche nicht gegen den Rost zu kämpfen haben, bezw. gegen Rost Schutz suchen. In vorderster Reihe stehen die Färbereien, Bleichereien, Wäschereien und Appreturen. Aber auch in Spinnereien und Webereien findet sich dieser ungeliebte Gast ein. Diese Arbeit ist nun bestimmt, über die Ursachen des Rostes, die Einwirkung des Rostes und über Schutz gegen den Rost Aufklärung zu geben.

Alle eisernen Maschinen, Apparate, Transmissionen etc., mit einem Wort alle Eisenteile einer Fabrik, hauptsächlich die blanken, haben die Eigenheit, chemisch leicht angreifbar zu sein. In erster Reihe ist es der Sauerstoff in wasserlöslicher Form, der es angreift. Der Sauerstoff geht in der wasserlöslichen Form eine Verbindung mit dem Eisen ein, es entsteht die bekannte gelblich-braune, schmutzgraue Schicht, die man mit „Rost“ bezeichnet. Der Rost hat eine Zusammensetzung aus 52 Teilen Eisen, 22 Teilen Sauerstoff und 26 Teilen Wasser. Zur Bildung des Rostes bedarf es keiner andern Ursache, als dass Eisen und eine Sauerstofflösung zusammenkommen. Eigenartig ist, dass das kalte Wasser weit kräftiger als wie warmes Wasser Rost bildet; dieses beruht auf dem erhöhten Sauerstoffgehalt des kalten Wassers. In kochendem Wasser kann sich überhaupt kein Rost ansetzen, weil durch den Siedepunkt die gelösten „Sauerstoffgase“ ausgetrieben werden. Als Beweis gelten die Dampfkessel; so lange diese unter Dampf stehen, rosten sie nicht an.

Kräftiger noch als kaltes Wasser wirkt eine wässrige Säurelösung, weil darin die Kohlensäure der Luft stark wirkt, indem sie sich an der Luft zersetzt und dadurch wasserhaltiges Eisenoxyd, das ist „Rost“, erzeugt. Selbstredend wirken Schwefelsäure und alle sauren schwefelsauren Salze als Rosterzeuger stark, wie wir das in Bleichereien, Färbereien, Karbonisiersälen und Akkumulatorkammern jeden Tag zur Genüge sehen.

In den Fabriksälen wird man Sorge tragen, dass die Eisenteile, die in direkter Nähe der Temperaturwechsel sind, daher leicht Rost ansetzen, gegen die Rostbildung geschützt sind. Dass schon die von aussen einströmende kalte Luft imstande ist, „Rostansatz“ zu schaffen an den Eisenteilen im wärmeren Fabriksaal, ist genügend bekannt. Regen, Schnee und Kälte schlagen sich infolge durchnässter Luft nach Eintritt in den wärmeren Saal sofort als Rostbildner nieder. Wiederholt sich der Fall, so erfolgt die Umwandlung der von aussen kommenden kalten und feuchten, mit der trockenen warmen Saalluft, zum Wasserdampf-Wasser — und die Rostbildung geht vor sich. Um nun diesen Uebelstand nicht eintreten zu lassen, ist man bemüht, die Eisenteile, besonders die blanken, zu schützen. Man erreicht dieses durch einen Ueberzug.

Es ist schon sehr viel studiert und probiert worden, es sind gute und schlechte Rostschutzanstriche geschaffen worden, aber trotzdem bestehen noch eine grosse Menge von Sonderwünschen. Was soll und kann man von einem guten Rostschutzmittel verlangen? Das Rostschutzmittel muss das Eisen mit einer vollständig wasserdichten und

wasserbeständigen Schutzhülle bedecken, bezw. umgeben, damit der Zutritt sauerstoffhaltigen Wassers zum Eisen unmöglich ist. Hauptsächlichstes Erfordernis aber ist, dass das Rostschutzmittel durchaus wetter- und wasserbeständig sein und bleiben muss. Ist in dem Schutzanstrich nur ein einziger, dem blossen Auge nicht wahrnehmbarer Riss, so genügt dieser, um das sauerstoffhaltige Wasser durchdringen zu lassen. Hat dasselbe nur eine kleine Fläche für den Angriff, so beginnt sofort die zerstörende Arbeit am Eisen. Das ist aber auch die Erklärung dafür, weshalb so oft scheinbar fehlerfrei angestrichene Eisenflächen unter der Anstrichmasse Rost ansetzen, der weiterfrisst und nach und nach die Schutzhülle ablättert. Falsch ist deshalb die Meinung, dass sich unter einer absolut wasserdichten Schutzmasse Rost bildet. Richtig ist dagegen, dass sehr oft angerostetes Eisen mit Anstrich versehen wird, ohne dass vorher der Rostansatz ganz entfernt und das Eisen reingeputzt wird. Die angerosteten Stellen des Eisens bilden unter der aufgestrichenen Schutzmasse Plättchen, nach und nach Platten, welche eintrocknen, sich dann aufrichten, hinter sich Feuchtigkeit zum Eisen gelangen lassen und nun abgestossen werden. Wer daher Eisen vor Rost schützen will, der streiche sofort an, ehe sich der Rost ansetzt, wer angerostetes Eisen nachträglich streichen will, Sorge dafür, dass aller Rost vorher gründlich entfernt wird.

Als sehr gutes Mittel alten Rost von groben Eisenteilen gut zu entfernen, gilt eine Mischung von 9 Teilen Petroleum, $\frac{1}{2}$ Teil denaturiertem Spiritus und $\frac{1}{2}$ Teil Oxalsäure. Mit dieser Mischung werden Eisenteile, wie z. B. T-Träger, Wellen, Säulen, Lagerböcke, Maschinengestelle, Webstühle etc. eingepinselt, eine halbe Stunde einwirken gelassen, dann mit offener Flamme abgebrannt, nach dem Abbrennen mit trockenem Sandstein oder Schmirgel abgerieben, mit Putzlappen abgestaubt und sofort angestrichen. Ausser den oben angeführten, im Wasser befindlichen Substanzen — Sauerstoff und Kohlensäure — sind auch noch andere vorhanden, welche lösend auf das Eisen einwirken. Als vorzüglicher Schutz gilt auch der Ueberzug des Eisens mit anderen Metallen. So sind Zinn, Zink und Blei sehr viel angewandt; aber auch dieser Ueberzug ist nicht vollständig rosticher. Absolut rosticher ist nur der galvanische Ueberzug. Das Galvanisieren kleiner Eisenteile auf elektrotechnischem Wege wird wie nachstehend angegeben, ausgeführt: In einer Lösung aus 20 Gramm Zinkvitriol in 10 Liter reinem, weichen, am besten destilliertem Wasser, wird unter stetem Umrühren soviel Aetznatronlösung zugegossen, bis der Niederschlag durch den Ueberschuss von Aetzkali wieder gelöst wird. Nun bringt man diese Lösung in einen starkwandigen Trog, stellt an diese Wandungen starke Zinkbleche, verbindet sie mit dem Kupferpole einer kräftig wirkenden galvanischen Batterie. Die Eisenteile werden im Bade mit dem Zinkpole der Batterie verbunden. Wenn das Eisen genügend stark mit Zink überzogen ist, nimmt man dasselbe heraus, spült es mit reinem Wasser tüchtig ab und trocknet es in feinen gesiebten und erwärmten Sägespänen ab. Dass Rostschutzhüllen aus Zinn und Blei das Eisen vor dem Rost aber nicht immer und nicht dauernd zu schützen vermögen, ersieht man daraus, dass die aus Weissblech, also aus verzinnem Eisen hergestellten Schusspulen-

hülsen, wenn sie mit dem Schussgarn in das Wasser kommen, sehr leicht anrosten. Auch der Zinküberzug ist nicht haltbar in Lokalen, wo scharfe Säuren verarbeitet werden. Es ist daher Geldverschwendung, in Karbonisationslokalen, Akkumulatorenräumen usw. das Eisen durch Zinküberzug vor Rost schützen zu wollen.

Nachdem sich also auch die Metalle als nicht rost-sicher erwiesen hatten, nahm man zum Oelfarbenanstrich die Zuflucht. In einzelnen Fällen erfüllen dieselben wohl den Zweck, aber man sollte sich immer erst die Frage vorlegen: „Welche Luft ist in dem Raume oder dem Saale, in welchem der Oelfarbenanstrich das Eisen gegen den Rost schützen soll?“ Gerade so wie mit den obigen Metallüberzügen ist es auch bei dem Ueberzug mit Oelfarbe. Jeder Praktiker weiss, dass das Alkali Fette und Oele löst. Wenn nun in Räumen, in denen mit Alkali gearbeitet wird, Oelfarbenanstriche gegeben werden, so können diese nie einen sicheren und dauernden Schutz für das Eisen gegen den Rost geben. Nun sind aber z. B. die Bleich-, Farb-, Wasch- und Walkräume nicht nur sehr feucht, sondern die Luft in ihnen ist stark mit Soda- und Seifendunst geschwängert, und diese lösen auch den besten und trockensten Oelfarbenanstrich in kurzer Zeit vollständig auf. In allen Oelfarbenanstrichen, mögen sie auch die kuriosesten Namen führen und mit teuren Preisen bezahlt werden, bildet das Oel die Hauptsache, die Farbe die Nebensache. Infolge dieser Tatsache können Oelfarbenanstriche in den obgenannten Lokalen nichts nützen. Aber auch in den andern Lokalen bewähren sich die Oelfarbenanstriche keinesfalls, weil sie weder der trockenen Luft, noch der Hitze, weder dem heissen Wasser, noch dem Wasserdampf widerstehen. Es ist deshalb ebenfalls Geldverschwendung bis zu einem gewissen Grade, Bleichereien, Färbereien, Karbonisationsräume, Appretursäle usw. mit Oelfarbe anstreichen zu lassen und dann zu glauben, die in den gemalten Räumen stehenden Maschinen und eisernen Apparate, ebenfalls mit Oelfarbe gestrichen, seien nun vor Rost geschützt. In Akkumulatorräumen ist es nicht nur nötig, das Eisen vor dem Rost zu schützen, sondern es ist Bedingung. Ebenso muss man auch das Holz in diesen Räumen schützen, selbstredend nicht gegen das Rosten, sondern gegen das „Karbonisieren“. In jedem Akkumulaterraume entwickeln sich beim Laden der Batterien Gase, welche bei dem Entweichen dann Säureflüssigkeit mitreissen, die Atmosphäre des Raumes mit Säuretröpfchen schwängern, sodass das Holz des Raumes von der Säure durchdrungen, also karbonisiert, zerstört wird. Dagegen hilft aber auch der allerbeste Oelfarbenanstrich nicht. Die Neuzeit hat im Teer ein besseres Schutzmittel gefunden. Der gewöhnliche rohe Steinkohlenteer und der Holzteer sind aber nicht dafür geeignet, weil der erstere stets Wasser und der letztere Essigsäure enthält; beide Badmischungen wirken aber selbst als direkte Rostbildner. Zudem werden diese Teeranstriche in der Wärme weich und tropfen dann ab, in der Kälte aber werden sie spröde und erhalten Risse. Um einen wirklich guten Teeranstrich zu haben, muss man den Teer chemisch behandeln und mit geeigneten Zusätzen versehen. Dass man Maschinen und Apparate gegen Rost etwas schützen kann, resp. schützt, wenn man dieselben stets eingefettet oder eingeölt hält, ist bekannt,

ebenso dass man blanke Teile durch einen Ueberzug mit Paraffin als Rostschutz versieht, aber das lässt sich nur an einzelnen und gewissen Teilen tun und ein sicherer Schutz ist es auch nicht.

† Julius Mahler.

In Thalwil verschied anfangs dieser Woche Herr Julius Mahler-Hintermeister im Alter von 68 Jahren. Der Verstorbene hatte sich durch fachmännische Tüchtigkeit zum Direktor und Mitteilhaber der weltbekannten Firma Robert Schwarzenbach & Co. in Thalwil emporgearbeitet. Vor einigen Jahren zog er sich aus dem Geschäft zurück, zu dessen grossem Aufschwung er mit bestem Erfolg mitgewirkt hat. Herr Mahler hat auch der Gemeinde Thalwil zu verschiedenen Malen als Gemeinderat sowie in andern Behörden gute Dienste geleistet.

Der verehrten Trauerfamilie, von der Söhne und Schwiegersöhne des Verewigten in hervorragenden, leitenden Stellungen in der zürcherischen Seidenindustrie und in Filialen im Ausland tätig sind, unsere herzliche Kondolation.

—> Kleine Mitteilungen. <—

Das Consorzio Serico Nazionale. — In der ersten Aprilnummer der „Mitteilungen“ ist ausführlich über das Consorzio Serico berichtet worden, einer vom Staate (mit einer Million Lire), den Provinzen, Gemeinden, Handelskammern, Geldinstituten und Privaten zu subventionierenden Zentral- und Hilfsstelle für die italienische Seidenindustrie. Es wurde damals bemerkt, dass der von einer aus Parlamentariern, Beamten und Industriellen zusammengesetzten Kommission ausgearbeitete Organisations-Entwurf, namentlich in zwei Punkten Bedenken — und zwar nicht zum wenigsten bei den zu Unterstützenden selbst, erregte, nämlich im beabsichtigten Uebergang sämtlicher Seidentrocknungs-Anstalten in der Besitz und in die Verwaltung des Consorziums und in das ihm zuge dachte selbständige Eingreifen auf dem Seidenmarkt, durch An- und Verkauf von Kokons und Seiden, zum Zwecke einer Regulierung der Preise. Die Kommission, die letzter Tage unter dem Vorsitz des Staatsministers Luzzati zusammengetreten ist, um zu Hauden der Regierung den Entwurf in endgültiger Weise auszuarbeiten, hat nunmehr die beiden bestrittenen Punkte fallen lassen und damit zweifellos die Aussichten für das Zustandekommen des Consorzio wesentlich gefördert und das künftige Unternehmen auf einen praktischen Boden gestellt.

Ausländern wird an deutschen Webschulen kein Unterricht mehr erteilt. Aus Reutlingen wird laut „Baumwollindustrie Wien“ gemeldet: „Nach der im April vorgenommenen Verstaatlichung des hiesigen Technikums wurde der Vorschlag gemacht, keine Ausländer mehr aufzunehmen. Es wird mit der Abteilung Wirkerei begonnen, so dass bereits im nächsten Semester, d. i. Oktober 1908, keine neuen Schüler aus dem Auslande Zutritt haben. Von Ungarn sind bereits einige abgewiesen worden, die den nächsten Kursus mitmachen wollten. In

der Chemnitzer Wirkschule werden ebenfalls keine Ausländer mehr angenommen.“

Das Technikum Reutlingen wurde bis anhin von vielen Schweizern frequentiert, so auch noch von ehemaligen Zöglingen unserer Schweizer Webschulen, die sich dort eine höhere Ausbildung zu verschaffen suchten. Der obige Beschluss sollte massgebenden Orts mitveranlassen, der Entwicklung unserer Fachschulen vermehrte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Patenterteilungen.

Kl. 21 c, Nr. 40,760. 6. Juli 1907. — Einrichtung zur selbsttätigen Auswechslung des Webschützens an Webstühlen. — James Rostron, Werkmeister, 35, Gross Street; und Thomas Worman, Ingenieur, 21, Gross Street, Manchester (Grossbritannien). Vertreter: A. Mathey-Doret, La Chaux-de-Fonds.

Cl. 21 c, no 40,865. 18 mai 1907. — Battant à navettes circulaires horizontales. — Pierre Martourey, fabricant de battants, 37, Rue des Francs-Maçons, St-Etienne (Loire, France). Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 21 c, Nr. 40,866. 29. Mai 1907. — Webstuhl zur Herstellung von Rossbaargewebe. — Carl Richard Grosslaub, Fabrikant, Hainichen i. S. (Deutschland). Vertreter: Naegeli & Co., Bern.

Kl. 18 a, Nr. 41,109. 15. Juli 1907. — Maschine zur Herstellung von Kunstseidenfäden. — Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A. G., Elberfeld (Deutschland). Vertreter: E. Imer-Schneider, Genf.

Kl. 21 b, Nr. 41,110. 26. Dez. 1907. — Schäftebewegungsrichtung für Doppelhubschaftmaschinen. — Hans Waldmeier, Stuhlschreiner, Wasserstrasse 17, Basel (Schweiz). Vertreter: Dr. Forrer & Hug, Basel.

Kl. 19 c, Nr. 40,974. 5. Aug. 1907. — Spindel-Doppelbremse für Spinn- und Zwirnmachines. — F. A. Sattler, Neukirchen-Pleisse (Deutschland). Vertreter: H. Kirchofer vormals Bourry-Sépuin & Co., Zürich.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Grollehs Heublumenseife ist die beste Seife zur Pflege der Haut. Sie schützt vor Fältchen und Runzeln.

Jüngerer Fergger

findet in Fabrik auf dem Lande gutbezahlte Stelle (Lebensstellung). Anmeldung mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsanspruch unter O 6005 Q an Haasenstein & Vogler, Basel. 684

Jüngerer, strebsamer, zuverlässiger Mann, ehem. Webschüler, seit mehreren Jahren in grossem Fabrikationshaus als Disponent tätig, wünscht seine bisherige Stelle zu ändern. Beste Zeugnisse zu Diensten.

Offerten unter Chiffre K. T. 685 an die Exped.

Grosse Posten coul. Trame

hat bedeutendes en gros-Haus stets am Lager und gibt solche sehr billig ab.

Vertreter werden überall gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter Chiffre S. R. 683 an die Expedition.

Neue Muster der Sommersaison 1909

(ohne oder durch Abonnement)

von London und Paris aus direkt an Fabrikanten von **Woll-, Halb-, Baumwoll- und Seidenstoffen** wunschgemäss assortiert. Grosse Auswahl. Probepaket mit ca. 250 Muster für Fr. 25.

Auch Neuheiten von Möbelstoffen, Posamenten aller Art, Galons, Bänder etc., Maschinenspitzen und Stickereien, Hosenträger und Strumpfbänder, 30-100 Muster Fr. 25. — Genaue Details des gewünschten Genres an **A. SMITH, 89 rue Turenne, Paris**





Holzspuhlen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäppli
in Buchs- und Mehlbaum
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

SYSTEME GROB
BREVETE S. G. D. G.

GROB & CO HORGEN

SCHWEIZ

älteste & grösste Fabrik
von Webgeschirren mit
FLACHSTAHLLITZEN

Fabrikation von Litzen

aus einem Stück flachen Stahlstreifen, nicht gelötet, nicht gedreht, daher vollkommen glatt, aufs feinste poliert für Schaft- und Jacquardwebereien aller Art, spez. für dichte bis aller dichteste Einstellungen.

Komplette Webgeschirre

Platinen für Kettenfadenwächter
in unübertroffener Feinheit.

Gut eingeführtes Agenturgeschäft

übernimmt noch die Vertretung einer
leistungsfähigen Spinnerei
in Garnen 60—100. Zwirnen 40—200/2 für Rayon
Chemnitz. 686
Off. unter J 1973 an Haasenstein & Vogler A.-G.,
Chemnitz in Sachsen.

GESUCHT

für eine Baumwollspinnerei in Tirol ein tüchtiger,
erfahrener

Obermeister

Da es sich um eine selbständige Stellung handelt,
wollen sich nur durchaus vertrauenswürdige und der
selbständigen Leitung voll gewachsene Persönlichkeiten
melden. 687
Offerten unter M. Z. 400 an Rudolf Mosse, Augsburg.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

**Für die Herren Prinzipale
sind die Dienste des Bureau kostenfrei.**

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 455 D. Schw. — Seidenstofffabrik. — Gewandter zweiter Verkäufer. Deutsch und Englisch. Bewerber muss aus der Branche sein.

F 472 D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Jüngerer Webermeister für glatte Artikel, mit Benninger-, Honegger- und Jägglistühlen vertraut

F 505 Frankreich. — Seidenstoffe. — Jüngerer, französisch sprechender Mann mit guten Warenkenntnissen.

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

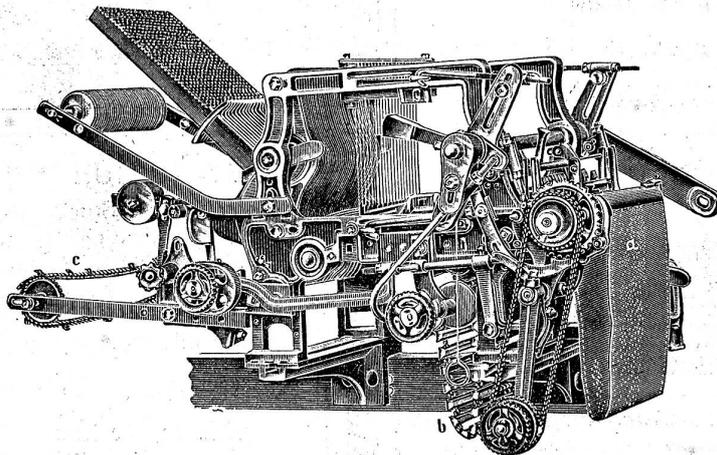
vormals SCHELLING & STAEUBLI

== Filialen: Lyon, Sandau (Böhm. Leipa). ==

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen
mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung
beider Cylinder.



Zweckmässig für
== Foulards ==
und
Fabrikation reich façonierter
und abgepasser Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 b's 32 Schäfte.

Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom
mit goldener Medaille an der
internationalen Ausstellung
in Mailand 1906.

Goldener Preis der
Handels- u. Gewerbekammer
der Deutsch-Böhmischen
Ausstellung
in Reichenberg i. B. 1906.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

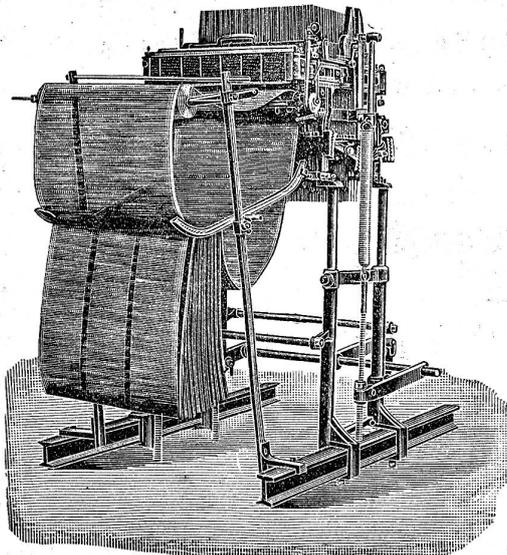
Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem
Cylinder werden gebaut mit 112, 224,
336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792
Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle
Bauart gestatten ihre Anwendung auf
mechan. Stühlen mit grösster Touren-
zahl. Das System ermöglicht auf leichtem,
freischwebendem Kartengang mehr
als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi**
Jacquard und Verdol.

Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

Hochfach-,
Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz: **Fritz Kaeser, Zürich** (Telephon 6397)
Lieferung von Spezial-Verdolphpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse
unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Kartieren aller Systeme.

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.